



Der "Hadamarer Anzeiger" erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Beilage kostet pro Vierteljahr für Stadtabonnenten 1,20 Mk. incl. Bringerlohn postabonnenten vierteljährlich 1 Mk. exkl. Postaufschlag. Man abonniert bei der Expedition, an der bei den Landbriefträgern oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 4gespaltene Garmondezeile 15 Pfg. bei Riederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörtel, Hadamar.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Betreffend Anmeldung von Schweinen zu Hausschachtungen.

Auf Grund der Bekanntmachung des Staatssekretärs des Kriegsverwaltungsamtes vom 19. Oktober 1917 (veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 286) und der Anordnung des Landesfleischamtes wird für den Kreis Limburg folgendes bestimmt.

§ 1. Jeder Besitzer von Schweinen ist verpflichtet bis zum 15. Dezember d. J. dem Kreisausschuss in Limburg anzugeben, wieviel Schweine und in welchem Lebendgewicht er zur Versorgung seiner Haushaltungsangehörigen für nächstes Jahr 1918 zu schlachten beabsichtigt.

§ 2. Die Anzeige ist nach einem vom Kreisausschuss vorgeschriebenen Formular, welches bei der zuständigen Ortspolizeibehörde kostenlos zu haben ist, bei der Ortspolizeibehörde des Wohnortes des Schweinebesitzers zwecks Weitergabe an den Kreisausschuss zu erstatten. Bei der Anzeige ist außerdem anzugeben, wieviel Schweine zusammen, einschließlich der zum Schlachten beabsichtigten, gehalten werden, wieviel die Zahl der zu versorgenden Haushaltungsangehörigen über und unter 6 Jahren beträgt, wieviel Kriegsgefangene gehalten werden, wie lange der Antragsteller mit dem Fleisch aus seiner letzten Schlachtung auskommen muss, wieviel Personen auf dem Haushalt, soweit sie nicht in demselben verblieben sind, zum Heere oder als Hilfsdienstpflichtige eingezogen sind. Anmeldungen, die nicht nach dem vorgeschriebenen Formular abgegeben werden, gelten als nicht erfolgt.

§ 3. Bei der Zahl der zu versorgenden Haushaltungsangehörigen sind die zum Heere und als Hilfsdienstpflichtige eingezogenen Haushaltungsangehörigen, soweit sie nicht im Haushalt verblieben sind, nicht mit aufzuführen.

§ 4. Die Ortspolizeibehörden haben die Anzeigen der Schweinebesitzer zu prüfen und die Richtigkeit zu bescheinigen, bzw. entsprechende

Berichtung vorzunehmen, und die Anmeldungen gesammelt bestimmt bis zum 20. Dezember d. J. dem Kreisausschuss einzureichen.

§ 5. Die Anmeldungen hat für alle noch vorhandenen Schweine zu erfolgen, auch für diejenigen, für die bereits Antrag auf Schlachtung gestellt, bzw. deren Schlachtung genehmigt ist.

§ 6. Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

§ 7. Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit 10 000 Mark Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Limburg, den 3. Dezember 1917.

Namen des Kreisausschusses des Kreises Limburg.

Der Vorsitzende

J. B. gez. v. Borde, Regierungsassessor. Vorstehendes wird veröffentlicht.

Hadamar, den 8. Dez. 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Decher.

Der Weltkrieg.

Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

Berlin, 6. Dez. W. B. Amtl. Zur Besprechung mit dem Reichskanzler Grafen von Hertling und Generalfeldmarschall von Hindenburg und General der Infanterie von Ludendorff in Berlin eingetragen.

Zustimmungen für Lansdowne.

Rotterdam, 6. Dez. "Daily News" schreibt, daß Lord Lansdowne anlässlich seines Brieves zur Friedensfrage viele Tausende von Zustimmungen aus allen Teilen des Landes erhalten habe, darunter auch von den besten Namen des englischen Heeres und der Marine. Das Blatt erinnert Lloyd George an das Schicksal Kerenskis, der auch den Bogen überspannt habe und nicht auf die Friedenssehnsucht des Volkes ge-

achtet.

Eine französische

Friedensinterpellation.

Grenz, 6. Dez. "Petit Journal" meldet, daß 81 Sozialisten der Kammer die Regierung interpellieren über die Friedens- und Waffenstillstands möglichkeiten für Frankreich im Anschluß an die Waffenruhe im Osten Europas.

Freiheit den Kriegsgefangenen.

Köln, 6. Dez. Aus Petersburg wird, wie die "Köln. Volkszeitg." erfährt, gemeldet: Hier verbreiteten Gerüchten zufolge werden die Marxisten Maßnahmen treffen, um die Kriegsgefangenen in Freiheit zu setzen. Trotzki hat wissen lassen, daß die von der Front zurückkehrenden Soldaten ihre Waffen behalten dürfen, um für alle Fälle die Klassenrechte gegenüber der Bourgeoisie verteidigen zu können.

Deutsche Häuser für Flüchtlinge.

Eugano, 6. Dez. Der Präfekt von Genua ordnete an, daß die Wohnungen und Villen der feindlichen Staatsbürger in Genua, Stadt und Provinz, deren Inhaber abwesend sind, den Flüchtlingen aus der Kriegszone zur Verfügung gestellt werden.

Rumänien und Russland.

Stockholm, 6. Dez. Die "Prawda" meldet, daß am Sonntag eine Soldatenabordnung aus dem rumänischen Hauptquartier im russischen Hauptquartier angekommen ist. Sie wurde von dem russischen Oberbefehlshaber empfangen und hat sich sodann, von russischen Soldaten und Offizieren begleitet, nach Petersburg begeben, wo sie Donnerstag eintreffen wird.

Wilson erkennt Russland an.

Bern, 6. Dez. Der "New York Herald" berichtet aus New York: Präsident Wilson befahl dem Staatssekretär, bis zur Klärung der Vollmachten des bisherigen russischen Botschafters in

Das Miebels.

Von H. Leugauer.

Nachdruck verboten.

Was man nicht alles von einem Menschen lernen kann!

"Das Leben muß Pflichterfüllung, Wille, Tat sein", sagte heute Herr Jules, "aber die Jugend meint, es sei Freude, Vergnügen, und brächte Erfüllung aller Wünsche . . ."

"Das stimmt wohl", meinte ich und dachte an meine Berta. Da lächelte Herr Jules traurig. "Bis man eben so weit ist . . . so weit, wie ich bin kostet Herzblut . . ."

Und dann sagte er mir, er wolle mir zunächst seine Lebensgeschichte erzählen, sie sei furchtbar traurig.

Und wieder lächelte er, ein wehes, seltsames Lächeln, wie nur einer lächelt, dem gar nichts mehr etwas anhaben kann, der über alles im Leben schon hinweg ist, einer, der über allen Dingen steht und den nichts mehr erreichen kann.

Ich bin sehr neugierig und gespannt auf die Lebensgeschichte des Herrn Jules. —

Heute endlich hat mir Mutterlein geschrieben. Sie antwortete sie immer sogleich auf meine Briefe. Diesmal ließ sie mich mehr als eine Woche warten.

Sollte sie sich solange haben bestimmen müssen? Nun eigentlich bin ich enttäuscht von ihren we-

nigen Zeilen.

Der Jubel über die in Aussicht gestellte Schwiegertochter ist ausgeblieben.

Warum wohl . . . sonst ist es doch immer ihr Wunsch gewesen, daß ich mich nach Erhalt einer guten Stellung verheiraten sollte.

Oder ist ihr die Persönlichkeit meiner zukünftigen Frau nicht sympathisch?

Ich erinnere mich nicht, ihr Bertas Namen genannt zu haben.

Sie kennt Berta allerdings schon länger, hat vielleicht auch mit scharfem Mutterblick das Geheimnis meines Herzens selbst herausgefunden.

Aber wenn auch, die strengen Worte, die mir mein Mutterlein, so ganz gegen ihre sonstige milde, liebevolle Art, alle Verhältnisse zu beurteilen, heute schreibt, passen gewiß nicht auf Berta.

"Wenn ein Mann eine Frau heiratet, die ihn nicht von ganzer Seele und mit ganzem Herzen liebt, dann kommt er um das Beste im Leben, und wenn er einfältig und gemütsstief veranlagt ist, wie mein lieber Sohn, dann kann er mit einer solchen Ehefrau nichts anderes als recht unglücklich werden. Die modernen Mädchen lieben zumeist nur sich selbst, ihre Bequemlichkeit und ihr Vergnügen. Die Ehe ist ihnen nichts als eine Versorgung, eine Einrichtung, die ihre Rechte mahllos steigert, von deren Pflichten man sich aber schon drücken kann, wenn man es nur flug anstellt".

So schreibt mein Mutterlein.

Ich bin ganz traurig gestimmt.

Freilich begreife ich, daß Mädchen, wie Berta, welche allen Sport treiben und gerne in der Welt glänzen, so ziemlich der Gegensatz zu meinem noch etwas altmodischen Mutterlein sind.

Das ist der Kampf der alten und der neuen Zeit, der ja auf allen Gebieten entbrennt. Aber die Grundbegriffe müssen die gleichen bleiben.

Eine Frau darf sich hübsch kleiden, ihren Körper durch Sport stählen. Vergnügungen mitmachen, aber sie muß dabei auch eine liebevolle Gattin, eine musterhafte Hausfrau sein und die Anforderungen der Familie müssen ihr als das Höchste und das allein maßgebende gelten.

Der soll sich das nicht vereinbaren lassen?

Liebe Mutter, du hast mich unruhig und gespannen gemacht mit deinem Briefe. Und zum Schlusse schreist du mir gar noch, du wollest recht fleißig arbeiten, damit es mir wohl gelinge mit Hilfe des Himmels eine recht brave Ehegesponstlin zu gewinnen.

Ich heirate das Mädel, das Mädel, das mir gefällt, und das ich nur einmal lieb habe, und keine andere, damit kostet —

Herr Jules hat mir den Anfang seines Lebensgeschichts erzählt.

Weit kam er nicht; das Sprechen strengte ihn noch zu sehr an.

In den nächsten Tagen will er mit mir dort den Schlusserzählen. Was er mir bis jetzt mitgeteilt hat, ist nichts Außergewöhnliches und auch nicht allzu interessant gewesen; ich habe

Washington unmittelbare Verhandlungen mit der neuen russischen Regierung aufzunehmen. Erklärungen Wilsons lassen den Schluss zu, der Präsident die maximalistische Regierung unter Vorbehalt anerkennen werde.

Niederländisch-Westindien und die Vereinigten Staaten

Amsterdam, 5. Dez. Die Blätter verzeichnen das Gerücht, die Vereinigten Staaten hätten angeboten, Niederländisch-Westindien für 4 Millionen Goldtaler zu kaufen. Die Vereinigten Staaten würden den Niederlanden dann den ungestörten Besitz von Niederländisch-Ostindien gewährleisten.

Zurückhaltende Besprechungen.

Berlin, 6. Dez. Soweit sich die Blätter über den ersten Tag der Wahlrechtsberatung im Abgeordnetenhaus äußern, überwiegt die Meinung, daß der gestrige Tag nur der Anfang langer Kämpfe war. Die Germania sagt, auch die nächsten Tage vermöchten das Schicksal der Volksliste nicht endgültig zu entscheiden, das werde vielmehr erst bei den Ausschusssitzungen geschehen können. In der Volkszg. wird es als erfreulich bezeichnet, daß bereits insofern Klarheit gewonnen werde, als die Regierung gewillt sei, in der Kernfrage der Reuerung, dem gleichen Wahlrecht, feste Entschlossenheit zu zeigen. Die "Voss. Ztg." sagt, der preußische Ministerpräsident habe seine Prüfung im Abgeordnetenhaus mit der gleichen Gewandtheit bestanden wie der Reichskanzler vor ein paar Tagen im Reichstage.

Keine Zinsen aus Russland.

Gens. 6. Dez. "Figaro" schreibt, daß infolge des in Russland von den Bolschewini erlassenen zweimonatigen Moratoriums in französischen Bankkreisen mit dem Eingang der fälligen russischen Zinszahlung im Januar nicht gerechnet werde. Der Börsenmitarbeiter des Blattes verlangt eine Aenderung der Haltung Frankreichs gegenüber den jetzigen Machthabern, um noch größere und ernstere finanzielle Enttäuschungen von Frankreich fernzuhalten.

Die englische Arbeiterpartei.

Rotterdam, 5. Dez. Die "Morningpost" meldet, daß die Arbeiterpartei des Unterhauses beschlossen habe, zur Frage des Verständigungsfriedens ohne Gebietserwerb auf der Grundlage der russischen Friedensformel eine Erklärung abzugeben.

Neue Kriegserklärungen Amerikas?

Washington, 4. Dez. Meldung des Neueren Bureaus. In einer Botschaft an den Kongreß empfiehlt Wilson, Österreich-Ungarn den Krieg zu erklären.

Feindliche Flieger über Zweibrücken.

Ludwigshafen 5. Dez. W. B. Am 5. Dezem-

mehr erwartet

Vielleicht kommt es noch.

Herr Jules ist der einzige Sohn eines sehr reichen Weingutsbesitzers aus einem kleinen elsässischen Städtchen. Sein Vater starb früh und hinterließ ihm ein schönes, schuldenfreies Vermögen. Nun lebte Herr Jules bis zu seinem dreißigsten Jahre glücklich und zufrieden mit seiner Mutter zusammen.

Einmal, bei der Weinlese soll es gewesen sein, da war ein fremdes, wunderschönes Mädchen, in das Städtchen zu Verwandten auf Besuch gekommen. Dieses Mädchen muß von zauberhafter Schönheit gewesen sein.

Als Herr Jules eine Beschreibung abgeben wollte, glühten seine hageren Wangen voll Begeisterung, seine erloschenen trüben Augen blitzen leidenschaftlich auf, seine Stimme zitterte von Bewegung.

„Sie war zierlich und fein wie ein Nippesigürchen aus Meißener Porzellan. In dem blüten weißen Gesichtchen glühen zwei nachtschwarze Augensterne, wölbt sich rot und rund wie reife Erdbeeren das kleine, hochgeschürzte Mündlein, zwischen den sammetweichen, vom Pfirsichhauch der ersten Jugend überzogenen Wangen erhob sich ein Gesicht von einem pugigen Stulpnaschen, so kindlich, so allerliebst und dabei so leck und lecker, wie nur ein ganz hervorragender Matzler es hinzuziehen vermöchte.“

Fürwahr, das ganze Gesicht ein Kunstwerk aus der Hand des Schöpfers, wie man ein zweites nicht leicht finden kann.

nachmittags 2 Uhr und 15 Minuten erschienen, von Osten kommend, zwei feindliche Flieger über Zweibrücken. Sie warfen acht Bomben ab, durch die vier Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Außer Beschädigungen an einigen Wohnhäusern und Schuppen entstand kein nennenswerter Sachschaden. Der Abflug erfolgte in westlicher Richtung.

Russland sorgt für Ordnung.

Kopenhagen, 5. Dez. W. B. Der "Sozialdemokraten" berichtet aus Petersburg über Stockholm. Die russische Regierung hat über 500 Abgesandte ausgesandt, um die Bauern über wirtschaftliche Ordnungsfragen aufzuklären, und 150 Abgesandte, die in ein Verkehrsverhältnisse Ordnung bringen sollen. In dieser Richtung werden bereits Verbesserungen gespürt. Große Mengen Kartoffeln und Kohlen sind vorhanden. Die Brotkörnemengen werden verdoppelt. Das frühere Dynamitglied Petroffski ist soeben von einer Reise nach Charkow im Donaugebiet zurückgekehrt. Er berichtet, daß dort überall Ruhe und Ordnung herrschen. Die ganze Macht liege in den Händen der ukrainischen Arbeiterverbände. Alle Maßnahmen seien getroffen, um zu verhindern, daß Kaledin etwas gegen die Regierung unternehmen kann.

14500 Tonnen versenkt.

Berlin, 6. Dez. W. B. Amtl. Neue Unterseebooterfolge im Britischkanal und in der Nordsee. 14500 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befindet sich der beladene Frachtdampfer "Amiral Zede" (5980 Br.R.-Ton.) Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Eine Selbstverständlichkeit.

Schweizer Grenze, 5. Dez. Die "Neue Korrespondenz" berichtet aus New York, man versichere, daß die Regierung der Union beaufsichtige, durch einen in Bern zu unternehmenden Schritt den Willen kundzutun, die schweizerische Neutralität zu achten.

Die türkische Armee und der Waffenstillstand.

Konstantinopel, 4. Dez. W. B. Ergänzung zu dem amtlichen Heeresbericht vom 8. Dezember. Der Oberbefehlshaber der russischen Armee machte einen auf den Abschluß eines Waffenstillstandes abzielenden Vorschlag, und zwar für alle Fronten der verbündeten Heere im Osten. Dieser Vorschlag ist von den verbündeten Heeren aufgenommen worden. Darauf hin traf eine russische Abordnung zu den darauf hinzielenden Verhandlungen bei dem Oberkommando der Ostatmeen ein. Eine vom Oberbefehlshaber der türkischen Armee ernannte Abordnung unter der Führung des persönlichen Adjutanten des Sultans, Divisionsgenerals erster Klasse Ualii Pascha, schloß sich der Vertretung der verbündeten Heere an. Die Verhandlungen über den Waffenstillstand haben am 3. Dez. mittags begonnen.

Und erst ihre Haare!

Seidenweich, lodia, goldblonden wie eingefangen Sonnenstrahlen, konnten sie gelöst das ganze niedliche Personchen einhüllen und verstecken wie ein bis zum Boden reichender Königsmantel. Sie war grazios und prideln wie Campagner schaum", rief Herr Jules begeistert aus.

„Und wahrscheinlich auch ebenso flüchtig und trügerisch“, dachte ich mir im stillen.

Aber ich sprach es nicht aus, sondern hörte gebüldig zu wie Herr Jules mir erzählte, daß er das schöne Mädchen trotz Abreitungen seiner Mutter und all seiner guten Freunde geheiratet habe.

Nun, es kommt ja oft genug vor, daß ein Mann ein Mädchen wegen seiner Schönheit heiratet, obgleich einmal einer gesagt hat, daß es ebenso töricht sei, als wenn jemand einen Garten nur wegen der Rosen kaste.

Eigentlich noch törichter, da die Nosen des Gartens alljährlich wieder blühen, während die Schönheit des Weibes eine gar flüchtige Gabe ist und einmal zerstört, nie wieder kommt.

Das die Schönheit den Charakter verdorbt, ist ebenfalls eine bekannte Sache.

Eine schöne Frau will nichts als schön sein und glaubt damit schon Genügend geleistet zu haben, wenn sie die Welt mit ihrem Anblick erfreut.

Dass eine Schönheit auch ein warm aufgepolstertes Leben verlangt ist natürlich. Nichts schadet ja der Körperschönheit mehr, als Kummer, Plage, Arbeit, Sorgen, Not, Elend.

Die Not in Russland.

Der "Nieu Nederlandsche Courant" berichtet: In Nord und Mitteleuropa sei der Mangel an Lebensmitteln außerordentlich groß, nicht nur weil die Zufuhr ins Stöden geraten ist sondern weil die Bauern ihre Vorräte nicht herausgeben und die Soldaten alles, was sie auffinden beschlagnahmen und plündern. Die Soldaten schalten nach Willkür. Die Bauern selbst organisieren Raubzüge, beschlagnahmen die Ackerfelder, die Armut greift immer mehr um sich. Aus diesem Grunde sehnt sich das Volk nach einem schnellen Frieden.

Es wird nicht die Schuld Russlands sein, wenn es zu einem Sonderfrieden kommt. Das russische Volk würde einen allgemeinen Frieden bevorzugen, aber die Gewalt der Verhältnisse lassen ihm keine Wahl.

Duchonin gefallen.

Berlin, 4. Dez. W. B. Krylenko ist gestern als Oberbefehlshaber im russischen Hauptquartier eingetroffen. Bei den stattgefunden Kämpfen ist der frühere Oberbefehlshaber General Duchonin gefallen.

Lokales.

* Hadamar, 7. Dezember. Nun ist der Winter da. Heute wies der Wärmemesser sieben Grad Celsius unter Null, also eine ganz anständige Winterkälte.

* Hadamar, Beschränkungen im Postpaketverkehr. Für die Zeit vom 17 bis 23. Dezember treten im Postpaketverkehr weitere Beschränkungen ein. Zu Beförderung unter Wertangabe werden von Privatpersonen nur solche Pakete angenommen, die — abgesehen von den Inhalten betreffenden Mitteilungen — ausschließlich bares Geld oder Wertpapiere, Urkunden, Gold, Silber, mit anderem Inhalt sind während der angegebenen Zeit von der Versendung ausgeschlossen. Gilbstellungen werden an den bezeichneten Tagen nicht zugelassen.

* Hadamar, Schöffengerichtsverhandlung am 5. Dez. 1917.

1. der Kohlenhändler Georg in E. hatte gegen einen Strafbefehl von 50 Mark oder 10 Tage Gefängnis, worin er beschuldigt war Kohlen ohne Kohlenscheine abgegeben zu haben. Einspruch erhoben die Beweisführung rechtfertigte die Freisprechung derselben.

2. der Anstreicher Josef H in Wiesdorf war unter der Beschuldigung in Thalheim Eier von Selbstversorger aufgetaut zu haben, durch gerichtlichen Strafbefehl mit 20 Mark oder 4 Tage Gefängnis bestraft, wogegen er Einspruch erhob. Er wurde heute zu 15 Mark Geldstrafe oder 3 Tage Gefängnis verurteilt.

3. der Landwirt Ernst R. aus D. hatte die Feldhüter beleidigt und stand deshalb unter de-

Davor muß eine Schönheit sorglich bewahrt bleiben.

Berta ist auch schön.

Welcher Mann möchte eine häßliche Heiraten? Natürlich darf Schönheit allein nicht den Ausschlag geben.

Ich will mich bemühen, den Charakter meiner Berta gründlich zu studieren, und scharf darüber nachzudenken, auf welche Weise er sich wie bisher geäußert hat.

O weh! Da fällt mir schon eine Episode ein, die nicht gerade günstig für mein Mädel spricht. Im vorigen Sommer wär.

Mütterlein und ich sitzen am Balkon unserer Wohnung und schauen uns die vielen, fröhlichen Spaziergänger an, denn es ist Sonntag, und ein wunderschöner, etwas heißer Julitag.

Plötzlich bricht mit ungeahnter Schnelligkeit ein Platzregen herein.

Alles rennt, rettet, flüchtet!

Die wenigen mit Schirmen versehenen Vorsichtigen eilen heim, die anderen stehen in Toren und Hausgängen und suchen dort Schutz vor den herabstürzenden Wassermassen.

Allmählich wird es besser, doch verwandelt sich der Sturzregen in ein seines, rieselndes Nebelwetter, das sich wohl sobald nicht aufstellen wird.

Mit einem Male sehe ich am Ende der schon ziemlich menschenleeren Straße eine mir wohl bekannte Frauengestalt ganz langsam und bedächtig heranschreiten.

Sie scheint mit geschlossenen Füßen zu gehen

Anklage. Unter Zustimmung milbernder Umstände wurde er zu 5 Mark Geldstrafe oder in Tag Gefängnis verurteilt und dem Bekleideten die Beugnis zugesperrt. Dem Wortlaut des Urteils am Gemeindebrett bekannt zu machen.

* Gegen die Müllerin Magaretha L. in D. waren durch 4 polizeiliche Strafserfügungen 30 Mark Geldstrafe festgesetzt, weil sie in 4 Fällen ihre Türen hatte Fliegen lassen. Sie wurde freigesprochen.

* Hadamar, 8. Dezember. Heute (Samstag) abend 8 Uhr wird der rühmlichst bekannte Arbeiter Dichter Heinrich Versch im hiesigen Convic für Lehrer und Schüler des Gymnasiums einen Vortrag halten, dessen Besuch aus Würde empfohlen werden kann. Auch Damen und Herren aus der Stadt haben Zutritt. (Eintritt für Schüler 40 Pf. für Erwachsene 50 Pf.)

* Hadamar, 7. Dez. Dem Landgerichtssekretär Jakob Kaiser in Neumied (ein geborener Hadamarer), 1. St. in Flörsheim, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

* Hadamar, 8. Dez. Beim Rodeln brach ein Söhnchen des Gerbereibesitzers Ferdinand Schrankel ein Bein.

* Hadamar, 5. Dez. Herr Wilh. Hartmann, Händler, verkaufte sein in der Hammelburg gelegenes Wohnhaus an Herrn Krämer für die Summe von M. 2000.

* Hadamar, 6. Dez. Dem Friedhofsauflieger Wilhelm Lang wurde vor einigen Tagen von einem großen Jagdhund 5 Stallhasen zerrissen.

* Hadamar, 5. Dez. Der Unteroffizier Louis Gotthardt, Inhaber des eisernen Kreuzes, Sohn des Herrn Bierbrauereibesitzers Gotthardt wurde zum Bizefeldwebel befördert.

* Hadamar, 5. Dez. Das dem Erben des verstorbenen Maurermeisters Haber gehörige auf dem alten Markt gelegene Wohnhaus ging durch Kauf in den Besitz des Postschaffners Kaiser.

* Limburg. Das Schöffengericht Limburg verurteilte die vom Kreisausschuss bestellte Butterauflieferin Frau Reibling aus Kirberg wegen Untreue, Höchstpreisüberschreitung und Kriegswucher zu drei Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe beantragt.

Frau Reibling ließte die aufgelaufene Butter und Eier nur zum Teil an die Kreissammelstelle ab, fertigte den Verkäufern nicht die vorgeschriebenen Bescheinigungen aus und verkaufte einen erheblichen Teil Butter und Eier zu hohen Preisen.

* Limburg, 4. Dez. Der wegen militärischer Vergehen in Hannover in Haft befindliche Ulan Vollbracht von hier gestand bei seiner Vernehmung, daß er am 13. Juni d. J. den Gastwirt Hartmen in Hannover ermordet habe. An der

und gar nicht darauf zu achten, daß der keine Regen ihren kostbaren Zierengut und das wertvolle Pariser Spigenkleid vollständig verderben wird.

In größter Eile suche ich meinen Regenschirm hervor und springe damit hinab auf die Strohheide.

„Fräulein Berta, darf ich mir gestatten, Ihnen Schutz und Schirm anzubieten?“

„Mit Vergnügen: wer könnte auch ahnen, daß so bald ein Gewitter käme!“

Fräulein Berta schreitet neben mir her und mein Schirm bedeckt uns beide nur noch fürstig. Ich sehe auch, daß durch das feine Spitzengewebe des Kleides Nässe und Kälte schon eindringen, denn Fräulein Berta schauert fröstelnd zusammen.

„Sie werden sich erkälten, liebes Fräulein, wir wollen daher etwas schneller gehen.“

Ich begreife nämlich noch immer nicht, daß mein Mädchen schleicht und kriecht wie eine träge Schlange und sich nicht im mindesten beeilt.

Da lacht Fräulein Berta plötzlich belustigt auf und schaut auf ihr seidengefüttertes, dünnes, schon ganz durchsichtiges Nöcklein herab.

„Wenn ich nur schneller gehen könnte, aber ich trage ja einen sogenannten Humpelrock.“

Verständnislos starre ich sie an.

Erst allmählich fange ich an, zu begreifen. Der Rock ist so eng, daß der Fuß nicht völlig ausstrecken vermag, sondern demselben nur einen ganz kurzen Bewegungsraum gestattet.

„Fräulein Berta“, sage ich entrüstet, „das ist ja gräßlicher Unsinn, so ein Kleid zu tragen.“

Da kam ich aber schön an.

Tat beteiligt sei eine Kriegsfrau, mit der er jener Zeit verkehrt habe. B. ist Tischlergeselle und bereits im Felde gewesen, er ist jetzt zu einer Erzählerin in Hannover versetzt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* Ellar, 4. Dez. Dem Krankenträger Josef Henne, Sohn des verstorbenen Bäckermeisters Jakob Henne von hier, wurde auf dem westlichen Kriegshauptplatz das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Vermischtes.

Der Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat in einer Bekanntmachung vom 2. November 1917 verordnet, daß vom 15. November d. J. ab auch der Handel mit Ferkeln im Lebendgewicht unter 25 Kilogramm nur von Händlern, die sich im Besitz einer Ausweiskarte befinden, betrieben werden darf. Zugelassen werden Personen, die bereits vor dem 1. Juli 1914 nachweislich mit Ferkeln gehandelt haben. Anträge um Zulassung sind alsbald an den Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Frankfurt a. M., Untermainanlage 9, zu stellen.

Drei Mann mit einem Schuß getroffen. In Furt im bayrischen Wald hat der auf Urlaub aus dem Felde heimgekehrte Kaufmann Koch auf eine dreigliedrige Steuerkontrollkommission, während sie in seinem Laden Zigaretten nachzählte, mit einem Revolver gefeuert und mit einem einzigen Schuß alle drei getroffen. Dem Oberzollauflieger durchbohrte die Kugel die Kehle, dem dem Magistratssekretär fuhr sie, bei den Wangen durchbohrend, durch den Mund, und schließlich dem Gendarmenwachtmeister im linken Auge stecken zu bleiben. Nur der zweitgenannte durfte voraussichtlich mit dem Leben davontkommen. Der Täter flüchtete, konnte später aber gleich seiner Frau verhaftet werden.

Verkleinerung der Fleischkarte

Im Interesse der Papierersparnis hat das Kriegsernährungsamt angeordnet, daß vom 24. Dezember 1917 ab die Fleischkarten in einer wesentlich kleineren Größe als bisher zur Ausgabe gelangen. Das Mittelstück wird auf die Größe 4,5 mal 4,5 cm, die einzelne Marke auf 1,5 mal 1,5 cm beschränkt. Die Kinderkarte wird entsprechend verkleinert. Die hierdurch erhaltene Papiermenge beträgt bei Annahme einer Ausgabe von 40 Millionen Karten in 4 Wochen 4,4 Millionen Quadratmeter und im Jahr 57,2 Millionen Quadratmeter Papier. Im übrigen ist an der Karteneinrichtung insbesondere dem Mittelstück, das zu verschiedenen Zwecken, insbesondere Namenseintrag, Eintag des liefernden Fleischers, der Nummer der Kundenliste und verglichen, gebraucht wird, festgehalten worden. Schon früher hergestellte Karten nach der bisherigen Größe dürfen noch ausgebraucht werden.

Fräulein Berta“, rümpft das Näschen und zeigt eine hochmütige Miene auf.

„Mein Herr das ist eben Mode.“

„Aber muß man denn eine so unvernünftige, schädliche, unschöne Mode nicht mit machen?“

„Gewiß“, sagt Fräulein Berta ruhig.

„Man kann sich doch nicht nach den Vorschriften des vorigen Jahrhunderts kleiden.“

Außerdem braucht sie Ihnen ja nicht zu gefallen, diese Mode.“

Und da wir schon bald an mein Haus gelangen, danke ich Ihnen vielmals für Ihre freundliche Begleitung.“

Das war deutlich genug.“

„Ich gehe aber doch die wenigen Schritte mit und ziehe dann höflich den Hut.“

„War mit dennoch ein großes Vergnügen, Fräulein Berta . . .“

Als ich heim kam, erwartete ich, daß mein Mütterlein einige Worte über „Modetörheiten“ und dergleichen zu mir sagen würde, denn sie hält ja alles mit angesehen.“

Und dann setzte sie sich in ihren bequemen Lehnsstuhl.

Dahinter der immergrüne Efeu, den Vater noch gepflanzt hatte, daneben der alte Gummibaum, den ich schon als Knabe pflegen mußte, an der Wand die Bilder, und das alles erschien mir jetzt so lieb und traut, von so holdem Altertümlichkeit, daß es mich rührte und entzückte zugleich!

Und wie prächtig mein Mütterlein in diese Umgebung passte!

Eine Verkleinerung der Reichsreisebrotmarke in ähnlichem Sinne ist im Gange.

Glückliche Gewinner. Bei der letztenziehung der beendeten Schlußklasse der zehnten Preußischen Klasse der Klasse wurde die eine der beiden Preise von 30000 Mark dem mit einem Gewinne von 30000 Mark nach Berlin gefallenen Los, Abteilung 1 Nummer 179704, die zweite Prämie von 30000 Mark dem mit dem gleichen Gewinne von 20000 Mark nach Wismars gefallenen Los, Abteilung 2 Nummer 179794 zugeschlagen.

* Faulbach, 8. Dez. Der Hof Faulbach seitheriger Pächter Herr Himmelreich ging am 1. d. J. in dem Besitz der Stadt Limburg über.

* Wiesbaden, 4. Dez. Seit dem 22. November ds. J. ist der 74jährige Rentner August Kühne von hier spurlos verschwunden. Er ist, wie festgestellt werden konnte, nachdem er kurz nach 9 Uhr seine Wohnung verlassen hatte, mit der elektrischen Bahn bis an die Mainzer Brücke in Castel gefahren und dort ausgestiegen. Von da an fehlt jede Spur. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß der Vermisste zu Fuß am Rhein zurückgegangen ist. Für den Verdacht eines Selbstmordes liegen keinerlei Anzeichen vor, jedoch ist die Möglichkeit eines Unglücksfalls, oder eines Verbrechens nicht ausgeschlossen. Für die Mitteilungen von Tatsachen, durch welche die Angelegenheit aufgeklärt wird, ist eine Belohnung von 500 und für die Aufzufindung und Bergung der Leiche eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

* Wiesbaden, 4. Dez. Reiche Beute machte ein falscher Kriminalbeamter bei einer hiesigen polnischen Bank. Der Schwindler der bürgerlichen Kleidung trug, stellte sich zwei Landsturmämmern als Kriminalbeamter vor, wies sich ihnen mit einem gefälschten Schreiben aus und forderte sie auf, ihn zu der Bank zu begleiten, wo er dienstlich zu tun habe. Der Bankverwaltung, der er wieder sein Schreiben vorlegte, schwindelte er vor, daß er den Auftrag habe, den Kassenbestand vorläufig zu beschlagnahmen und mitzunehmen, um zu prüfen, ob sich darunter falsches Geld befindet. Die Kassenverwaltung, die von der Fälschung des Ausweises keine Ahnung haben konnte und um so weniger an einen Schwindel dachte als der angebliche Kriminalbeamte die Landsturmämmen zu seiner Verfügung hatte, händigte 45000 Mark aus in der Erwartung, daß sie bald wiedererhalten werde. Erst nachträglich mußte sie sich überzeugen, daß sie einem Gauner in die Hände gefallen war.

* Berlin, 5. Dez. Für 100000 Mark Metallwerkzeuge sind von der Kriminalpolizei in einem Trödelkeller im Norden Berlins entdeckt und beschlagnahmt worden. Es gelang, die bestohlenen Betriebe zu ermitteln und ihnen ihr Eigentum zurückzugeben.

Das liebe Altfräuleingeschlelein, dem die einstige Schönheit noch anzusehen war, von silberweißen, wolligen Scheiteln umrahmt, die schmächtige, seine Gestalt, der alle Not und Sorge nicht nehmen konnte, in ein silbergraues, weiches sattemreiches Gewand gehüllt.

Fortsetzung folgt.

Katholische Kirche.

Ewig Gebet.

Vertag. Sonntag, den 9. Dezember 1917.

6 Uhr erste hl. Messe.

7 Uhr zweite hl. Messe

Nonnenkirche fällt aus

Gymnasialgottesdienst 8^h. Hochamt 10 Uhr.

Letzte Vertagstunde 5 Uhr.

Evangelische Kirche.

2. Advent.

Sonntag, den 9. Dezember 1917

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

2 Uhr Kindergottesdienst in Hadamar.

Einige

vorzüglicher Qualität zu haben in der Druckerei von J. W. Hörtner.

Ab- und Abmeldeformulare

für den Fremdenverkehr
zu haben in der Expediton dieses Blattes

Markt in Hadamar.

Dienstag den 11. Dezember Kram- und Viehmarkt.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 4½% Schatzanweisungen der VI. Kriegsanleihe können vom

10. Dezember d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. Juli 1918 die kostenfreie Vermittelung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie noch Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von Ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen der VI. Kriegsanleihe findet gemäß unserer Mitte v. Mts. veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

26. November d. J.

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihe“, Berlin W. 8., Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen für die I. III. IV. und V. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916, 2. Januar, 1. Juli und 1. Oktober d. J. fällig gewesenen Zinscheinen umgetauscht werden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Dezember 1917.

Reichsbank Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Bekanntmachung.

Gemäß § 21 der Jagdordnung vom 16. Juli 1907 (G. S. S. 206) bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die Nutzung der Jagd in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Gemeinde Niederzeuzheim, bestehend aus Wald und Feldjagd, zur Größe von 724 Hektar mit gutem Wildbestand auf die Dauer von 9 Jahren beginnend mit dem 1. September meistbietende Verpachtung erfolgen soll. Die in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen vom 25. November 1917 ab zwei Wochen lang in der Wohnung des unterzeichneten öffentlich aus.

Verpachtungsstermin ist auf.

Montag, den 10. Dezember 1917 nachmittags 2 Uhr,
Dienstzimmer des Unterzeichneten anberaumt. Einzelhafteschrift 8 Wo-

Jeder Jagdgenosse kann die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der vorbezeichneten Auslegungsfrist Einspruch beim Kreisausschuß zu Limburg erheben.

Bemerkt wird, daß Niederzeuzheim Bahnstation ist, und der Bahnhof in der Mitte des Jagdbezirks liegt.

Niederzeuzheim, den 22. November 1917.

Der Jagdvorsteher:

Hartmann.

Bringt im vaterländischen Interesse an allen Diensttagen entweder ehrliche getragene Kleidung, Wäsche und Schuhe entgeldlich oder unentgeldlich

an die

Altkleiderstelle in Limburg

Walderdorfer Hof, Fahrgasse Nr. 5,
oder gebe sie an die hierfür vom Kreisausschuß bestellten Auf-

läufer ab.

Scheuerpasta „Ideal“

Vorzügliches Reinigungsmittel
Vom Kriegsamtsschluß genehmigt
per Kilo 1. — Mk.

Kübel von 25, 30 und 50 kg zu beziehen gegen Nachnahme
Wiederverkäufer und Grossabnehmer entspr. billiger.
Wöchentlich noch bis zu 10 Waggons abzugeben.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Ludwig Rieger,
Hof, Ennestr. 24.

Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei des Hadamarer Anzeiger
Joh. W. Hörter.

Nächsten Montag den 10. d. J. nachmittags von 2—4 Uhr findet im städtischen Verkaufsstätte in der Vorngasse der Verkauf von Zucker und Zwieback an die Familien, mit Kinder bis zu 1 Jahr sowie das fehlende ½ Pfund Zucker, an solche Familien welche vor der letzten Zuckerabgabe gegen Zuckerkarten je 1 Pfund erhalten halbe statt. Klein-Geld ist mitzubringen.

Städtisches Lebensmittelamt

Trauer-Drucksachen

Trauerbriefe, in jedem Format.

Danksagungskarten,

Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist und jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.